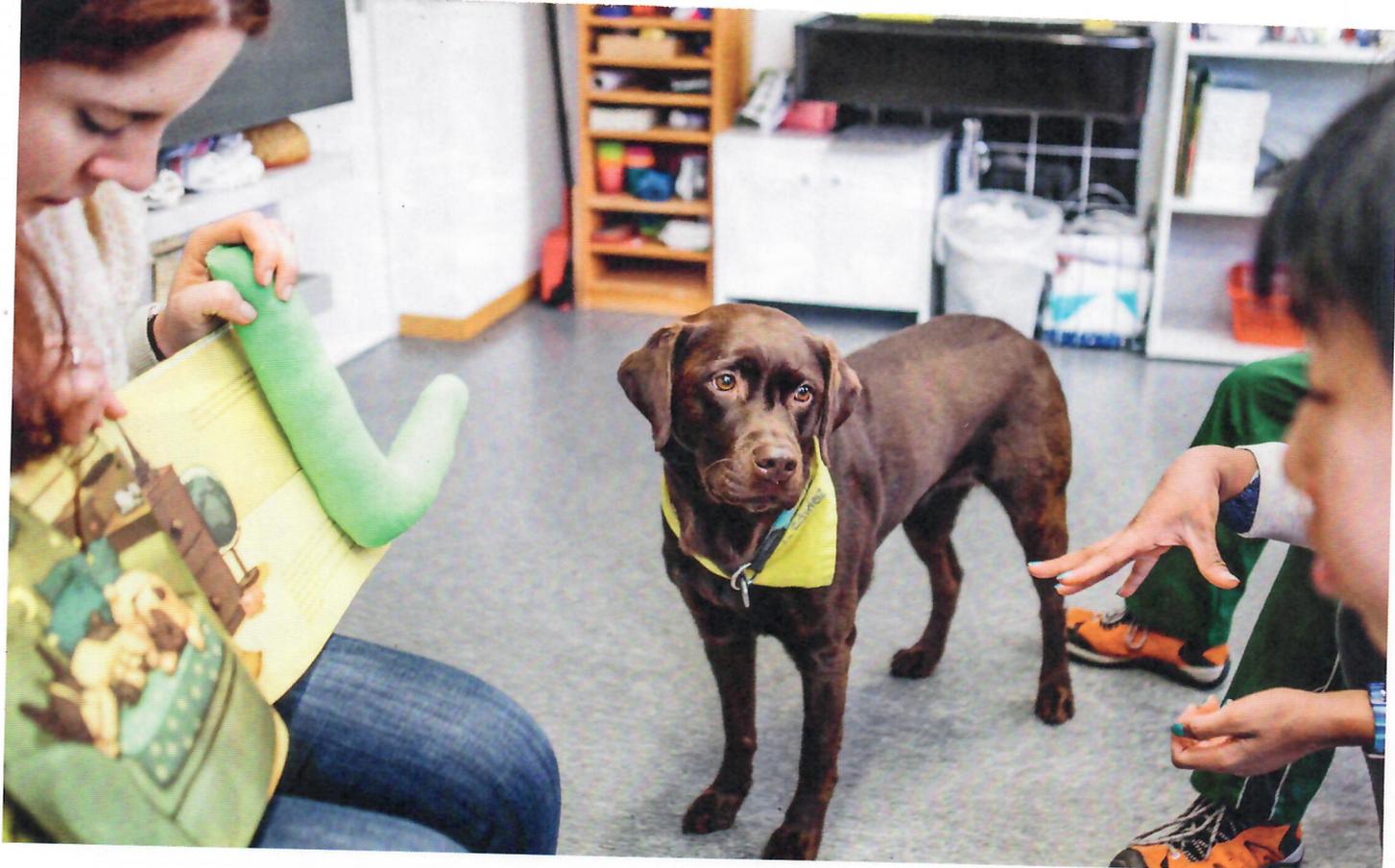


# Lebendige Schule

Tiere aus nächster Nähe zu beobachten, bereichert den Unterricht auf allen Stufen. Wer sie ins Schulzimmer holt, übernimmt damit aber Verantwortung und muss über die Bedürfnisse der «Gäste» genau Bescheid wissen, wie zwei Fachdozenten der Pädagogischen Hochschule Zürich erläutern. Vor allem bei den jüngeren Schülern fördern in der Schule gehaltene Haustiere auch soziale Kompetenzen – dies veranschaulichen einige Beispiele. Hunde werden ausserdem gerne aktiv in der Lektion eingesetzt. Wie das funktioniert, zeigt unsere Reportage.

**Fotos:** Sabina Bobst hat drei Schulen besucht, an denen Tiere gehalten und im Unterricht eingesetzt werden.





## Tiergestützte Pädagogik

# Eine Schule kommt auf den Hund

Alle am Zentrum für Gehör und Sprache in Zürich Wollishofen kennen Labrador Diandra. Er begleitet die pädagogische Mitarbeiterin Lorena Singy ins Klassenzimmer. Dort macht er spielerisch im Unterricht mit.

Text: Iwona Eberle

Jannik\* ist fünfzehn Jahre alt und autistisch. Er hatte in seinem Leben noch nie ein Wort gesagt – bis er an seiner neuen Schule die Labradorhündin Diandra kennenlernte. Die Lehrpersonen trauten ihren Ohren kaum, als Jannik eines Tages im Korridor Geräusche machte. Offensichtlich wollte der Hundefan den Schulhund auf sich aufmerksam machen. Auch heute, rund fünf Jahre später, macht Jannik noch

keinen ganzen Satz, aber zu seinen wenigen Wörtern gehören «Diandra» und «Hund».

Solche Erlebnisse berühren die pädagogische Mitarbeiterin und Gebärdensprachdolmetscherin Lorena Singy ganz besonders. «Man merkt, wie stark ein Hund die Jugendlichen positiv emotional ansprechen kann. Diandra ist ein Riesensporn für sie, sich auszudrücken.»

Gerade an der Schule für Gehör und Sprache ist das ein grosses Plus. Die Schülerinnen und Schüler haben alle eine Hör- oder eine Sprachbeeinträchtigung und eine weitere Lernbehinderung.

### Mit gespitzten Ohren

Klassenlehrerin Liliana Simonetto und Lorena Singy haben vor fünf Jahren für das Schulzimmer eine Hundebox, eine Decke und einen Wassernapf besorgt. Seither ist Diandra mit ihrem Frauchen wöchentlich zwei Tage beim Klassenunterricht dabei. Die schlanke braune Hündin Diandra liegt meist im hinteren Teil des Schulzimmers, die Ohren gespitzt. Auf Geheiss kommt sie nach vorne und macht aktiv mit.

Dies ist auch an einem Donnerstagnachmittag im Januar so. Für fünf Jugendliche aus zwei Parallelklassen ist eine Speziallektion zum Thema Hund angesagt. Lorena Singy blättert mit den Schülerinnen und Schülern im Bilderbuch mit der «Ganz neuen Geschichte von Carl Mops». Gebärdend rekapituliert sie mit den Jugendlichen die Handlung. Dann wird der neue Wortschatz geklärt: schnuppern, Hundehütte, Welpen... Nun tritt Diandra in Aktion. Auf Befehl ihres Frauchens nimmt sie einen Schaumstoffwürfel ins Maul und lässt ihn dann fallen – eine Sechs. Die Schülerin Emma lacht: Diese Zahl bedeutet, dass sie Diandra ein «Goodie» geben darf. Es geht reihum weiter mit der Zuteilung der Aufträge: Buchstaben zu einem Wort legen, nochmals würfeln, einen Hund mit den Fingern stempeln ... Diandra ist konzentriert bei der Sache. Als diese Sequenz fertig ist, holt Lorena Singy



eine Kiste mit bunten Plüschbuchstaben hervor. Diandra hat die Aufgabe, einen Buchstaben herauszuziehen: Der erste ist ein «F». Lorena Singy fragt in die Runde: «Und welche Gegenstände auf diesem Bild vom Bilderbuch seht ihr mit «F»?» Der Knabe Qiang gebärdet: «Futter.» Die Schülerinnen und Schüler machen weitere Vorschläge. Als es läutet, lassen die Schülerinnen und Schüler ihren Schulhund nur ungern gehen. Emma drückt Lorena Singy noch einen Liebesbrief für Schulhund Diandra in die Hand.

### Positive Reaktionen

Der Anstoss, an der Schule einen Hund einzusetzen, kam von Lorena Singy selbst – an ihrem Vorstellungsgespräch. «Ich hatte damals noch keinen Hund, wollte mir aber gerne einen anschaffen. Die Voraussetzung war für mich, dass die Schulleitung positiv auf meinen Vorschlag reagiert.» Sie legte der Schulleiterin und dem Schuldirektor ein Konzept vor, in dem sie den wissenschaftlich belegten Nutzen tiergestützter Pädagogik aufführte: Motivationssteigerung, Stressminderung und Blutdrucksenkung. Lorena Singy betonte, dass es ihr nicht um eine Tagesbetreuung ihres Hundes gehe, sondern sie pädagogisch mit ihm arbeiten wolle. Ihr Anliegen stiess auf offene Ohren. Als Bedingung wurde ihr gestellt, dass sie mit ihrem Hund eine Ausbildung absolvieren würde. Lorena Singy entschied sich für das Lernprogramm «Prevent a Bite» für die Hundebissprävention. Und nur ein halbes Jahr später gingen sie und Diandra lektionenweise im Schulhaus ein und aus. Nach einem weiteren halben Jahr wurde der

Einsatz des Schulhunds auf ihr gesamtes Pensum ausgedehnt. Inzwischen hat es in der Schuldirektion personelle Wechsel gegeben, aber auch die aktuelle Schulleiterin Claudia Westhues unterstützt den Schulhund: «Er wirkt sich positiv auf das Schulklima aus.»

Davon sind immer mehr Schulteams überzeugt und wagen deshalb den Versuch, Hunde einzubeziehen. Wie sie das tun, ist ihren Vorstellungen überlassen – die Aufgaben eines Schulhunds sind noch nicht definiert. Der Verein Schulhunde Schweiz, den Lorena Singy gegründet hat und präsidiert, schreibt dazu auf seiner Website: «Als Schulhunde werden oftmals Hunde bezeichnet, die einer Tätigkeit in einer Schule nachkommen. Diese Tätigkeiten können sehr unterschiedlich aussehen. (...) Wir verwenden den Begriff Schulhund (...) vor allem für Hunde, die ihren Besitzer regelmässig zur Arbeit in der gleichen Schule begleiten.» Erklärtes Hauptziel des Vereins ist es, die fachlichen Grundlagen für den Einsatz von Schulhunden zu schaffen. «Der pädagogische Mehrwert soll sichergestellt werden. Das wird die Akzeptanz von Schulhunden erhöhen», erklärt Lorena Singy. Erreicht werden soll dies durch Weiterbildungsangebote für Schulhunde-Teams, Öffentlichkeitsarbeit und Zusammenarbeit mit anderen Organisationen aus dem Bereich der tiergestützten Arbeit.

Ganz praktisch vermittelt der Verein Schulhunde Schweiz auch Tipps für den Umgang mit dem Schulhund im Schulzimmer, darunter die folgenden Verhaltensregeln: «Der Hund darf nicht umarmt oder festgehalten werden. Der Hund darf

beim Schlafen nicht gestört werden. Der Hund wird in seiner Box nicht gestört. Wir sind leise. Der Hund wird nicht ohne Erlaubnis gefüttert. Wir rennen nicht. Wir streiten nicht. Wir nehmen dem Hund nichts weg. Wir lassen nichts am Boden liegen. Wir ignorieren den Hund, wenn er hochspringt. Nur ein Kind ist beim Hund. Wir schliessen die Zimmertüre. Wir sind nie alleine mit dem Hund. Der Hund wird beim Essen und Trinken nicht gestört.» Es gehe darum, dass ein Hund mit Freude dabei ist, dass er gerne in der Schule und motiviert ist», sagt Lorena Singy.

### Hunde schenken Zuneigung

Im Klassenzimmer von Liliana Simonetto werden diese Regeln eingehalten. «Wenn man sie erklärt, leuchten sie den Jugendlichen ein. Ihren Eltern übrigens auch. Wir haben sie schon im Vorfeld gründlich über das Projekt informiert, und sie konnten Fragen stellen», sagt die Klassenlehrerin. Bei einem Schüler mit leichter Tierhaarallergie sei vereinbart worden, dass er immer seine Hände wäscht, wenn er Diandra gestreichelt hat. «So geht es nun prima.» Die Eltern stünden dem Projekt grundsätzlich sehr wohlwollend gegenüber, zum Beispiel, weil sie in der Familie keinen Hund halten wollen, aber wissen, dass sich ihr Kind einen wünscht. «Allgemein kann man sagen, ein Hund schenkt jedem Kind Zuneigung, unabhängig von dessen Fähigkeiten. Gerade Kindern und Jugendlichen mit Beeinträchtigungen tut das besonders gut.» ■

\* Die Namen der Schülerinnen und Schüler wurden auf Wunsch der Schulleitung geändert.